

Erotische Skulpturen waren in Heppingen zu sehen

Der Natur und der Kunst entsprungen

Gregor Bendel lud zur Ausstellung „Bikini_Zone“ ins „Kunstgehege HEP“ zwischen Bahngleis und Ahrufer ein

- 1.
- 2.
- 3.



Marcus Diede hilft Gregor Bendel beim Aufrichten der Skulptur „Kontrabass“ von Margret Gebauer. Fotos: HG

15.08.2016 - 17:22



Heppingen. Umsonst und im Freien ist ja immer ein erfolgversprechendes Kulturkonzept. Zumal, wenn während eines Sommers, der sich wie Herbst anfühlt, unter dieser Vorgabe mit dem verlockenden Titel „Bikini_Zone“ in ein Kunstgehege eingeladen wird. „Kunstgehege HEP“ stand auf der Einladung, HEP kurz für Heppingen, wo Künstler Gregor Bendel, der zwischen dem Wohnort Coburg und Stützpunkten in der Ahrregion pendelt, gerne einmal seine Sommerresidenz bezieht. Seit drei Wochen hat der Maler und Praktizierende ungewöhnlicher Kunstformen für die „Bikini_Zone“ auf seinem Privatgrundstück in Heppingen Fußpfade angelegt, wo es nötig war, das Grün etwas gelichtet, und zwei Projektbereiche angelegt.

Dem Hauptpfad bei der Heppinger Brücke folgend, erreichte man neben dem links abzweigenden Kunstgehege HEP den „Zwergentennisplatz“. Der erhielt seinen Namen, weil der Künstler dort auch Spiele entwickelt. Tock-Tock heißt eines, bei dem Steine auf eine Betonplatte geworfen werden. Jeder Treffer ein „Tock“, und nebenher „wird an dieser Stelle das Weltgelände erhöht“, so Bendel. Auf dem „Zwergentennisplatz“ jedenfalls gab es von Freitagabend bis Montagnacht erotische Holzskulpturen, Bilder und plastische Objekte aus Künstlerhand zu sehen, sowohl von Bendel selbst als von den Künstlerkollegen Margarete Gebauer aus Bad Bodendorf und Rainer Hess aus Mayschoß. Da ragte unter der Landskrone, dem Hausberg der Heppinger und Heimersheimer, den König Phillip von Schwaben, die Aussicht goutierend, 1204 mit den Worten „Dies ist des Landes Krone“ geadelt haben soll, eine riesige Vulva auf. Seine Holzarbeit aus einem vorgefundenen Stammstück hat Hess drastisch farbig, innen rot und außen schwarz, gefasst.

Bittere „Sommerwiese“

Dagegen steuerte Margarete Gebauer zwei große getupfte Rückansichten in Keramik bei, außerdem einen kleinen, aber aufwühlenden weiblichen Torso, dessen starke Bauchwölbung von einem Messer durchstoßen wird. Eine Attacke auf ungeborenes Leben, auf die Frau als Gebärende? Von ihr kam auch der eindeutig männlich ausgeprägte Kontrabass, der zu einem Mutter-Vater-Kind-Ensemble mit „schwangerer Harfe“ und „Duales Produkt“ gehört. Zu Ausstellungsbeginn waren Initiator Bendel und Gast Marcus Diede, Galerist aus Beulich bei Simmern, noch damit beschäftigt, dem früher einmal verunfallten Kontrabass halbwegs zu ursprünglicher Form zu verhelfen. Um fehlgeleitete Erotik geht es Gebauer mit ihrer Installation „Sommerwiese“. Zuerst schmunzelt man über den Liegestuhl, den sie in eine wild sprießende Plastiksommerwiese verwandelt hat. Es zeigen sich darin Margeriten und eine Spezies, die man voreilig als rote Tulpe identifiziert, um auf den zweiten Blick mehrfach aufgerichtete Männlichkeit zu erkennen. Es könnte beim Schmunzeln bleiben, wären da nicht die beiläufig an den Liegestuhl geknüpften zart rosa Ballettschühchen, mit denen Gebauer an Kindesmissbrauch rührt.

Krone der Machtlosen

Gregor Bendel zeigte ausgewählte Blätter seiner aus 2000/2001 stammenden Bildfolge „Theresia von Avila – Das Geheimnis der Mystik“, 350 überarbeitete Fotokopien eines zeichnerischen Versuchs über Ekstase. Von ihm, der immer mit Hintersinn am Werk ist, gab es zudem Holzskulpturen, eine Darstellung des weiblichen Unterleibs sowie Arbeiten, die keinen sich unmittelbar erschließenden Bezug zur Erotik aufweisen, etwa einen Anfang und Ende symbolisierenden Januskopf und eine große liegende Figur. Kantig bearbeitet und daher wenig von ihren Körperformen preisgebend, erscheint sie, von stillem Ernst umfungen, gleichsam aufgebahrt zu einer letzten Reise.

Und wie verhält sich eine hölzerne durchbrochene Krone zum Leitthema der Ausstellung? Zunächst einmal verneint sie sich selbst in ihrer herkömmlichen Verkörperung eines Machtanspruchs. Welche Macht soll eine Krone aus so ärmlichem Material schon repräsentieren? Vielleicht die eines Kindes, eines Narren oder Künstlers. Und wenn dieser Deutungsansatz greift, der für sich genommen anrührend genug wäre, dann führt er unter anderem auch zur Erotik, die bekanntermaßen vielerlei Umwandlungen kennt. Das körperliche Begehren kann in erotisch getönte symbolische Formen der Befriedigung münden, wie Sammeln, Kunsterleben und schöpferisches Tätigsein. Da hat also womöglich einer eine Terrainmarke gesetzt, indem er das Pathos eines Herrschaftszeichens mit der Demut des Gewaltverzichts kreuzt - eine beachtliche künstlerische Standortbestimmung.

Auf dem „Kunstgehege HEP“ ging es im Vergleich zum Zwergentennisplatz merklich wüster zu. Hatte die Kultur im Mini-Tennisplatz noch das Zepter in der Hand, brach sich im Kunstgehege der Einfluss der Natur Bahn. Auf bemoosten Tischen, Stapeln von Holzbalken, improvisierten Podesten fanden sich Ansammlungen von stacheligen Gummibällen, Keramikscherben mit Ausstülpungen, Rundungen in Stein, Holz und Teppich, vor allem aber zahlreiche Astgabelungen, die an Zweibeiner erinnern, Holzstücke mit Einschnitten, Schwellungen und Öffnungen, die, soweit die Fantasie der Betrachter reichte, zu allerlei Assoziationen Anlass boten. Von der Erde getrennte Wurzeln waren mitnichten tot, sondern besiedelt von Moosen und Pilzen, wie dem ockerfarbenen Ziegenbart. Zwischendrin ragten „Zikkurate“ aus Teppichen und weichen Kunststofflagen auf, gedrehte spitze Türmchen, mit denen Bendel an vorchristliche Tempeltürme anknüpft. Ganz menschlich und irdisch besetzt war demgegenüber sein „Z pi 3 HEP_Bikini Zone Sammelalbum“. Der Künstler schlug es für die Gäste auf. Die sahen künstlerisch bearbeitete erotische Fotografien. Auch langbeinige weibliche Statuetten aus Holz wurden ihnen nicht vorenthalten. Insgesamt kam ein viel breiteres Spektrum zur Anschauung und Anregung, als es der Projekttitel „Bikini_Zone“ hätte vermuten lassen. *HG*